

Identitätsverlust, vor Veränderung sowie Macht- und Geldfragen etc.) durchzuarbeiten. Die Beachtung der unterschiedlichen Einheit von „Mystik“ und „Politik“ in ihrer Bedeutung für die Lebens- und Überlebensfragen der Menschheit und der Erde insgesamt bieten wohl erst den hermeneutischen Gesamthorizont, um alle Fragen der theologischen Ökumene sach- und zeitgemäß zu orten. Vielleicht kann erst so die unselige Kluft zwischen imponierenden theologischen Anstrengungen einerseits und der lebensweltlichen sowie auch kirchlichen Praxis andererseits überwunden werden, wonach innertheologisch zentrale Fragen faktisch an der „Basis“ als irrelevant empfunden werden.

Daß von einem ökumenischen Stillstand gesamtchristenheitlich trotz manch fundamentalistischer und antimodernistischer Einstellungen nicht die Rede sein kann, zeigt sich daran, daß heutzutage immer wichtigere Fragestellungen in den hier besprochenen Büchern kaum systembildend aufgenommen wurden: Fragen z. B. um den konziliaren Prozeß, um Befreiungstheologie, um feministische Theologie, um Mystik im gesamtchristlichen Verständnis. – Allemal wichtig wäre, was in den vorliegenden Büchern leider nicht geschieht, eine genauere Reflexion auf den ökumenischen Status und das besondere Profil des Judentums. Es besteht nämlich die Gefahr, daß die spezifische Geschwisterlichkeit zwischen Juden und Christen just zu einer neuen Juden-Verdrängung dadurch führt, daß man Ökumene einerseits „nur“ eng innerchristlich definiert und das Judentum schon dem allgemeinen interreligiösen Dialog zuordnet oder unter dem Titel Ökumene den jüdischen Glaubensraum mitbedenkt auf die Gefahr hin, diesen christlich zu vereinnahmen. In jedem Fall muß aber genau dieses Problem innerhalb einer jeden ökumenischen Theologie explizit gemacht werden!

Abschließend eine kleine Blütenlese weiterer ökumenischer Publikationen*. Sie kon-

* Gemeinsame römisch-katholische/evangelisch-lutherische Kommission (Hrsg.), Einheit vor uns. Modelle, Formen und Phasen katholisch/lutherischer Kirchengemeinschaft, Verlag Bonifatius-Druckerei, Paderborn – Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 1985, 95 Seiten.

zentriert sich einerseits auf das theologische Koordinatensystem für das Gespräch zwischen evangelisch-lutherischen und katholischen Christen (Fries, Skowronek, Gemeinsame Kommission), wobei – nicht zuletzt im schöpferisch kritischen Bezug auf Martin Luther – das hohe Maß an prinzipieller Gemeinsamkeit ebenso deutlich wird wie der Verzicht auf jede Art triumphalistischer „Rückkehrökumene“. Boss gibt pastorale Anregungen von eher unsystematischer und assoziativer Anordnung, um unter Voraussetzung des Status quo doch ökumenisches Interesse in der katholischen Kirche zu wecken. Komnick/Oeters dokumentieren ihre jahrelang erprobten ökumenischen Gottesdienste, die sie Monat für Monat gemeinsam durchführen. Auch Weinberg bietet – in Anknüpfung an die Lima-Liturgie – Vorschläge für den Gottesdienst und stellt einschlägige Texte und Informationen zusammen. Er ist unter den hier vorzustellenden Autoren der einzige, der patriarchalische Engführungen in den Kirchen notiert und ausdrücklich überwinden helfen will.

Gotthard Fuchs, Wiesbaden

Sozialethische Orientierung aus dem Glauben

Ehrenfried Natter – Alois Riedlsperger (Hrsg.), Zweidrittelgesellschaft. Spalten, splittern – oder solidarisieren? Europaverlag, Wien – Zürich 1988, 232 Seiten.

Wilhelm Fahlbusch – Hartmut Przybylski – Wolfgang Schröter, Arbeit ist nicht alles.

Heinrich Fries (Hrsg.), Das Ringen um die Einheit der Christen. Zum Stand des evangelisch-katholischen Dialogs, Patmos Verlag, Düsseldorf 1983, 192 Seiten.

Alfons Skowronek (Hrsg.), Martin Luther in ökumenischer Reflexion, Warszawa 1984, 170 Seiten.

Gerhard Boss, Ökumene an der Basis. Impulse für die Gemeinde, Don Bosco Verlag, München 1983, 148 Seiten.

Hermann Komnick – Martin Oeters, Ökumenische Gottesdienste. Gemeinsam hören und beten, Don Bosco Verlag – Claudius Verlag, München 1985, 136 Seiten.

Karl Weinberg, Ende der Konfessionen. Eins in Christus, Profil-Verlag, München 1985, 110 Seiten.

Versuche zu einer Ethik der Zukunft, hrsg. vom Sozialwissenschaftlichen Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland, SWI-Verlag, Bochum 1987, 134 Seiten.

Herwig Büchele, Christlicher Glaube und politische Vernunft. Für eine Neukonzeption der katholischen Soziallehre. Europaverlag, Wien – Zürich, und Patmos Verlag, Düsseldorf 1987, 256 Seiten.

Anhaltend hohe Arbeitslosigkeit bei kontinuierlichem Wirtschaftswachstum hat die Frage nach der Zukunft unserer Gesellschaft verschärft, in der bisher die Erwerbsarbeit den zentralen Ort der gesellschaftlichen Partizipation, des sozialen Status, der Sicherheit und des Lebenssinns darstellte. Hinzu kommen ökologische Katastrophen, die das Bewußtsein für die Krise großindustrieller Produktion zu Lasten der natürlichen Ressourcen in breiten Bevölkerungsschichten verändert haben. Wie soll es weitergehen? Welche Verantwortungen haben Christen, die Kirchen für die Gestaltung gesellschaftlicher Prozesse? Woran können, müssen sie sich orientieren, wenn ihr Glaube sie zu solidarischem und befreiendem Handeln verpflichtet?

In dem Sammelband „Zweidrittelgesellschaft“ werden die Prozesse analysiert, die zu einer Ausgrenzung von einem Drittel der Menschen führen, derjenigen, die nicht mehr dauerhaft in das Erwerbsleben integriert werden können, weil sie eine unzulängliche Ausbildung haben, vom Strukturwandel betroffen werden, als Frauen vom Arbeitsmarkt infolge familiärer Verpflichtungen nicht akzeptiert werden. Alte Solidaritäten sind den individuellen Interessenlagen nicht mehr gewachsen. Die sozialen Sicherungssysteme, die auf der Erwerbsarbeit gründen, erweisen sich als unzulänglich. Dies wird anhand konkreter Daten aus Österreich und der Bundesrepublik dokumentiert. Gefordert und begründet wird eine neue soziale Alternative, die mit den Schlüsselwörtern von Grundeinkommen, Eigenarbeit und ökosoziale Steuerreform zur Diskussion gestellt wird und vor allem auf eine Verhaltensänderung bei Mehrheiten angewiesen ist.

Eng damit zusammen hängt eine Neudefinition von Arbeit, die in der Schrift „Arbeit ist nicht alles“ vor allem aus theologischer Perspektive vorgenommen wird. Die Verabsolutierung der Erwerbsarbeit wird dadurch kritisch überwunden, daß sie lediglich als ein Sektor des menschlichen Lebens gesehen und durch die Vielfalt anderer, sinnstiftender Tätigkeiten relativiert wird. Die weitreichenden Konsequenzen einer „integrativen Tätigkeitsethik“ werden nicht nur für den gesellschaftlich-politischen Bereich aufgezeigt, sondern auch für die Gemeinden, die bisher im Freizeitbereich angesiedelt und schon dadurch allenfalls noch als Dienstleistungsbetrieb mit der Arbeitswelt in Verbindung stehen. Soll die damit verbundene Konsumentenhaltung überwunden werden, muß die Gemeinde wieder zum Ort der *Vita activa* und *Vita contemplativa* werden.

Gemeinde soll „Quellgrund der Soziallehre“ werden, das fordert Büchele in seiner Neukonzeption der katholischen Soziallehre, in deren naturrechtlicher Prinzipienorientierung er die Hauptursache ihrer mangelnden politischen Wirkkraft sieht. Scheu vor Konflikten und Verzicht auf eine fundierte Gesellschaftsanalyse sowie die Vernachlässigung der Mittel gegenüber den Zielen haben kirchliche Lehrschreiben zur Folgenlosigkeit verurteilt. Büchele entwirft einen am „Drama Jesu“ orientierten neuen Weg, auf dem die Gemeinde prophetisch und exemplarisch Alternativen aufzeigt und in den gesellschaftlichen Dialog einbringt. Wie das konkretisiert wird, zeigt er an Beispielen der Rüstung, Werbung und Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand auf. Der Entstehungsprozeß des Friedensshirtenbriefes der US-Bischöfe verdeutlicht, wie eine von Glauben und Sachkompetenz inspirierte „komponierende Ethik“ zum Dienst an der Gesamtgesellschaft werden kann. Büchele ist sich der Problematik der Gemeinde als „Kontrastgesellschaft“ bewußt, die hier nicht weiter erörtert werden kann. Entscheidend ist daran aber, daß eine „Soziallehre“ sich inkarnieren muß in Menschen und Bewegungen, wenn sie lebendig bleiben und wirksam werden will: das bedeutet aber auch, daß sie offen bleiben muß für neue Entwicklungen und Erkenntnisse.

Marita Estor, Bonn

Klaus Nürnberger, Ethik des Nord-Süd-Konflikts. Das globale Machtgefälle als theologisches Problem (Missionswissenschaftliche Forschungen, Bd. 20), Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1987, 340 Seiten.

Drei große Problemkomplexe werden in dieser Studie miteinander in Beziehung gesetzt: die ungleichgewichtige strukturelle Entwicklung der Weltwirtschaft, ihre Entsprechungen auf der Ebene des kollektiven Bewußtseins und die Heilserwartung des christlichen Glaubens. Die Frage, der sie nachgeht, ist, wie angesichts des globalen Machtgefälles das zugesagte Heil Christi bezeugt und repräsentiert werden kann. Wie dringlich diese Frage ist, macht eine Bemerkung des Verfassers – ein in Südafrika lehrender Theologe – deutlich: „Was am Ende des 20. Jahrhunderts zwischen Erster und Dritter Welt geschieht, ob in der Wirtschaft, in der Politik oder im geistig-religiösen Bereich, kann genauso verheerende Folgen für die Zukunft haben wie ein Entgleisen der Nukleartechnologie oder der chemischen Industrie.“ (294)

Die Studie ist so angelegt, daß zunächst das globale Machtgefälle in seiner historischen Entwicklung rekonstruiert wird: Als die wissenschaftlich-technische Zivilisation auf die anderen, bis dahin autochthonen Kulturen gestoßen ist, hat sie diese in ihrer erobersfreudigen Dynamik nicht befruchtet oder vorangetrieben, sondern überrollt. Die sozial-strukturellen Aspekte dieses Zusammenpralls werden modellartig aufgezeigt und auf ihre Ursachen hin analysiert. Dabei wird deutlich, daß dieser Konflikt sich nicht nur auf der sozial-strukturellen Ebene abspielt, sondern seine Entsprechungen im geistig-ideologischen Bereich gefunden hat und von dorthin legitimiert wird.

Soll es angesichts solcher übermächtiger Gegebenheiten nicht bei resignierender Ohnmacht bleiben, gilt es, zu den Tiefendimensionen der Wirklichkeit vorzustoßen und sie erkunden, inwiefern mit Hilfe einer ethisch bewußten Reflexion auf den Sinn der Wirklichkeit auf eine Änderung der Machtkonstellation Einfluß genommen werden kann. Der Verfasser arbeitet heraus, wie sehr dem biblischen Glauben ein Konfliktpotential in-

newohnt, das kritisch und kreativ in das geschichtliche Ringen um einen Abbau des Machtgefälles sowohl auf der geistigen als auch auf der sozial-strukturellen Ebene eingebracht werden kann.

Norbert Mette, Paderborn

Deutlichere ökologische Visionen!

Dolores Bauer – Günter Virt (Hrsg.), Für ein Lebensrecht der Schöpfung. Analysen, Visionen und Strategien zur Bewältigung der Umweltkrise, Otto-Müller-Verlag, Salzburg 1987, 200 Seiten.

Herbert A. Gornik (Hrsg.), Damit die Erde wieder Gott gehört, Christophorus Verlag, Freiburg i. Br. – Burckhardthaus-Laetare-Verlag, Offenbach 1986, 96 Seiten.

Martin Rock, Die Umwelt ist uns anvertraut, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1987, 124 Seiten.

Hermann Ringeling, Leben im Anspruch der Schöpfung, Universitätsverlag, Freiburg/Schweiz und Verlag Herder, Freiburg – Wien 1988, 163 Seiten.

Theodor Schneider – Lothar Ullrich (Hrsg.), Vorsehung und Handeln Gottes, St. Benno Verlag, Leipzig 1988; inzwischen auch als Band 115 der *Quaestiones disputatae* erschienen, Verlag Herder, Freiburg 1988, 211 Seiten.

Die fünf vorliegenden Neuerscheinungen zu Fragen der Ökologie im weitesten Sinne sind von sehr unterschiedlichem Genus und stellen doch durchaus Charakteristika der Ökologiediskussion in den Großkirchen dar. Dolores Bauer und Günter Virt haben im Auftrag der österreichischen Kommission *Justitia et Pax* den Sammelband „Für ein Lebensrecht der Schöpfung“ herausgegeben. Moraltheologen beziehen darin ebenso Stellung wie Rechtsexperten, Agrarwissenschaftler und Historiker. Den vielfachen inhaltlichen Überlappungen der Beiträge hätte mehr redaktionelle Straffung gutgetan. Insgesamt erhebt sich bei der Lektüre der Essays die Frage, ob es überhaupt noch dem Ausmaß ökologischer Zerstörung entspricht, wenn so wie hier nach Moral gerufen wird – haben wir diese Appelle nicht schon vor 15 Jahren gehört, und ist nicht in vielen Bereichen die Entwicklung – leider – so bedrückend ge-